

# Amts- und Anzeigeblatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierjährig. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sprechern Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

M 112.

Donnerstag, den 19. Mai

1910.

Im Nachfrage zur Schankstättienverbotsliste ist Nr. 52 zu streichen. Nr. 67 wird wieder in Gültigkeit gesetzt.

Stadtrat Eibenstock.

Der 1. Termin Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer 1910 ist bis zum 23. dieses Monats an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Vertreibungsverfahren eingeleitet.  
Carlsfeld, den 13. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.  
Bauernfeind.

### Interessenverbände.

In einem bemerkenswerten Artikel hat der Führer der nationalliberalen Partei, der Reichstagsabgeordnete Bassermann, seinem Bekannten darüber Ausdruck gegeben, daß politische Gebilde wie der Flottenverein, der Alldeutsche Verband und vor allem wirtschaftliche und Berufsorganisationen mehr und mehr in den Vordergrund treten, während die politischen Parteien die Bede dieses mobilen Werbeganges bezahlen müssten. Herr Bassermann sagt damit zwar nichts Neues, er weiß aber in seiner Rede mit großer Einbringlichkeit darauf hin, welche Wege diese Dinge genommen haben und welchen enormen Einfluß manche an sich vollständig unpolitische Interessenverbände auf die Gestaltung der Politik genommen haben. Es sei hier nur an die große Macht erinnert, welche der Bund der Bandwirte besitzt, der es durch sein entchiedenes Auftreten und Beeinflussung der Parlamentarier dahin gebracht hat, daß die Wirtschaftspolitik in Bahnen eingelenkt ist, welche im Sinne dieser großen Interessenvertretung liegen. Aehnlich sind es auch Verbände aus den Kreisen des Handels und der Industrie, welche mit aller Kraft dafür eintreten, daß in die parlamentarische Vertretung Persönlichkeiten entsandt werden, welche ihren Kreisen nahestehen. Gewiß soll der Abgeordnete die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen, aber auch ein Parlamentarier ist nur ein Mensch und es liegt auf der Hand, daß er in erster Linie für diejenigen Interessen eintrete, welche die seinen sind oder sich zu mindestens mit seinen eigenen Anschauungen decken. Ist es doch auch ein offenes Geheimnis, daß diese großen Verbände Unjummen zu den Wahlkosten einzelner Parteien beisteuern, denn wo von sollte sonst der Schornstein rauchen. Zu all' diesen Gruppen ist in neuerer Zeit bekanntlich als Gegen gewicht gegen den Bund der Bandwirte der Hansabund geschaffen worden, da in der letzten Zeit sich überaus rührsam zeigt, nachdem man anscheinend bei der Wahl in Land-Olecko auf den Geschmack gekommen ist. Auch bei den nächsten Reichstagswahlen will der Bund, wie dessen Leiter klarlich in einer Versammlung erklärt hat, mit aller Entschiedenheit eingreifen und er soll bereits jetzt in der Lage sein, eine große Anzahl geeigneter Persönlichkeiten zu nominieren, die auf dem Boden des Programms des Hansabundes stehn. Es ist klar, daß unter diesen Umständen ein überaus schärf er Wahlkampf zu erwarten ist, nachdem ohnehin schon die Stimmung erregt genug ist. Die große Verbündete vertritt ihrer Verbands erklärte sich aus der Erwagung, daß jedem Menschen das Hemd näher ist als der Rock, und es ist begreiflich, daß ein großer Teil der Wahlberechtigten sich zunächst derjenigen Organisation anschließt, von der er eine ewargische Befürwortung seiner eigenen Interessen erwartet. Hieraus erklärt sich auch die große Zunahme, welche diese Verbände genommen haben. Das Gefühl der Organisation, welches zuerst fast nur in der Arbeiterschaft sich regte, ist allenthalben bekannt geworden, um nach dem langen Schlaf um so intensiver sich zu betätigen. Von diesen Verbänden sagt Herr Bassermann mit Recht: Jede Frage wird zunächst unter dem Gesichtspunkt der Interessen der Berufsgenossen geprüft, und wenn sie nicht im Einklang mit diesen Interessen gelöst werden soll oder kann, erfolgt alsbald eine Kampfstellung... Über das wirtschaftliche Gebiet hinaus liegt es in dem Wesen solcher Organisationen, den Einfluß auf die Gesetzgebung und die Weiterbildung geltend zu machen und zwar nicht nur in dem Stadium, in welchem die gelehrt geberische Arbeit beginnt, sondern bei den Wahlen, aus denen die Gesetzgeber hervorgehen, Reichstag, Landtag, auch bei Kommunalwahlen. So sehr man sich einerseits über die tatkräftige Bewegung der Organisationen freuen kann, so kann ihr dominierender Einfluß auf die Gestaltung der Politik doch unter Umständen bedenklich sein und dem gesamten politischen Leben infolge der Zunahme der Interessengegenseitigkeit eine Schärfe geben, die dem Vaterlande nimmermehr zum Heile gereichen kann.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Der Kaiser besuchte Dienstag nachmittag den Reichskanzler und nahm den Tee bei ihm ein.

— Des Kaisers Abschiedsgeschenk für Roosevelt. Der Kaiser hat dem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Theodor Roosevelt am Abend vor der Abreise durch seinen Generaladjutanten, den Generalobersten von Pleß, als Abschiedsgeschenk ein Exemplar des Prachtwerks „Der Kaiser und die Künste“, das vor einigen Jahren hergestellt wurde, überreichen lassen. Auf das Titelbild des Bandes hat der Kaiser mit eigener Hand eine in den herzlichsten Worten gehaltene Widmung geschrieben.

— Die Reise des Kaisers nach England. Kaiser Wilhelm hat sich nach London begeben, um persönlich der Beisetzung seines Onkels, Eduard VII., beiwohnen. Ein betrübendes Ereignis gibt zu dieser Reise Anlaß und wir erinnern uns dabei der Fahrt, die der Kaiser im Januar 1901 unternahm, als er mittwoch aus den Festlichkeiten der Zweihundertfeier des preußischen Königtums heraus an das Sterbelager seiner Großmutter, der Königin Viktoria, eilte, um diese noch einmal zu sehen und in ihren letzten Stunden um sie zu sein. Seitdem ist der Kaiser nicht mehr oft in England gewesen. Er weilte dort im November 1902, um dem König Eduard nach dessen Wiedergewöhnung auf Schloss Sandringham einen Besuch abzustatten, und zum letzten Male war er auf britischen Boden im November 1907, wo er mit der Kaiserin zunächst am Hofe von St. James mehrere Tage Wohnung nahm und dann zur Kräftigung seiner Gesundheit einige Wochen auf Highclere Castle verbrachte, wo er regen Verkehr mit dem britischen Adel unterhielt. Wie im Jahre 1901 das englische Volk die herzliche Anteilnahme des Kaisers an der Trauer Großbritanniens zu schätzen wußte und ein bemerkenswerte Umschwung in der Stimmung der öffentlichen Meinung des Inselreichs gegenüber Deutschland eintrat, so würdigte man auch im Jahre 1902 das Interesse des Kaisers an der Beisetzung seines Onkels. Man hätte erwarten können, daß der Umschwung nachhaltiger gewesen wäre und auf die herzlichere Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einen dauernden Einfluß ausgeübt hätte. Aber das war nicht der Fall, die Entfernung zwischen beiden Reichen machte bald wieder stärkere Fortschritte, und sie erhielt nur eine kurze Unterbrechung im Jahre 1904, als König Eduard nach Stiel kam. Erst seit ein paar Jahren ist die Spannung gewichen, aber die Bestrebungen, Wünschen zu fördern, haben jenseits des Kanals noch immer nicht aufgehört und werden auch nie schwanken. Immerhin darf aus der würdigen Haltung der deutschen Preise anlässlich des Ablebens König Eduards und aus der aufrechtigen Trauer des Kaisers, der es sich nicht nehmen lassen will, seinem Onkel persönlich die letzte Ehre zu erweisen, eine neue Einwirkung auf die öffentliche Meinung Englands zugunsten des deutschen Reiches erwartet werden. Deshalb hat die Reise, welche der Kaiser jetzt angetreten hat, auch politische Bedeutung, und dem Kaiser gebührt Dank dafür, daß er sich dieser repräsentativen Pflicht, deren Erfüllung geeignet ist, unser Verhältnis zu England weiter zu festigen, unterzogen.

— Die Unterstützungen an Tabakarbeiter. Ueber die etwaige weitere Zahlung von Unterstützungen an Tabakarbeiter nach Erschöpfung der hierfür vom Reichstage bewilligten Geldmittel von 45½ Millionen Mark findet am 19. Mai im Reichstagssaal in Berlin eine Besprechung mit Vertretern der Tabakarbeiter und am folgenden Tage mit einigen Vertretern der Tabakindustriellen statt.

#### Österreich-Ungarn.

— Die Bosniensfahrt Franz Josephs. Die Rückfahrt des Kaisers Franz Josef erfolgt über Spalato, von wo das Kriegsschiff „Körber“ den Monarchen zunächst nach Pola bringen wird. In Pola findet eine Flottenparade statt. In Triest, Graz und Klagenfurt wird ein kurzer Aufenthalt genommen.

#### Frankreich.

— Paris, 17. Mai. Präsident Fallières hat heute mit dem König von Spanien auf dem Großen Ringbahnhof Roissy-le-Rot eine halbstündige Unterredung.

#### England.

— Ueberführung der Leiche König Eduards. Die Ueberführung der Leiche König Eduards aus dem Buckingham-Palast nach der Westminster-Halle ist Dienstag mittag in der angekündigten Weise erfolgt. Der Morgen war trübe, der Himmel bewölkt. Der Buckingham-Palast schien in Dunkel gehüllt. Trotz des drohenden Himmels war das Publikum früh in Bewegung, und die Vorzügliche brachten Tausende und Abertausende, welche die Ueberführung des Sarges mit ansehen wollten. Zwischen 6 und 8 Uhr morgens war die Umgebung des Palastes und die Mall dicht von Menschenmengen gefüllt. Inzwischen besetzten die Garden mit unsierten Fahnen und gedämpften Trommeln die Straße, welche für die Prozession bestimmt war. Ihre Scharlachuniformen standen im lebhaftem Kontrast zu dem Schwarz der in Trauerkleidung gehüllten Menge. Die Scharlachreihe der Truppen erstreckte sich bis zum Ende von Whitehall, wo das Dunkelblau von tausend Seelen den Übergang zu dem Schwarz der Menge bildete. Selbst die Aermsten trugen tiefe Trauer. Die Stimmung des Publikums war von feierlichem Ernst. Um 11 Uhr 30 Minuten begann das Trauergedäule der Großen Glorie „Big Ben“ auf dem Turm von Westminster und verkündete den Abmarsch des Trauzeuges vom Palast. Unmittelbar hinter der Sofette mit dem Sarg wurde die Königliche Standarte getragen. Dann folgte König Georg allein, hinter ihm der Herzog von Cornwall und Prinz Albert, des weiteren zu je breiten die anderen Fürstlichkeiten, die Könige von Dänemark und Norwegen, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Großfürst Michael Alexandrovitsch und andere. Den Schluß des Leichenzuges bildeten die Wagen mit den fürrischen Damen. Im ersten Wagen saßen die Königin Alexandra, die Staats-Mutter von Russland, die Prinzessin Royal und die Prinzessin Viktoria, im zweiten Königin Mary, die Königin von Norwegen, die Prinzessin Mary und Prinz Henry; in weiteren sieben Wagen folgten die anderen englischen Prinzessinnen, die Prinzessin Andrews von Griechenland, die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, die Prinzessinnen Viktoria und Marie Louise von Schleswig-Holstein und die Witwe des Prinzen Victor zu Hohenlohe-Langenburg. Bei der Ankunft vor der Westminster-Halle wurde der Sarg von dem Erzbischof von Canterbury, dem Lord großkämmerer, dem Earl Marshal und Mr. Harcourt empfangen. Nachdem der Sarg auf den Katafalk gestellt war, begann der Gedächtnisgottesdienst.

— Roosevelt in London. Theodor Roosevelt traf am Pfingstmontag vormittag in London ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der amerikanische Botschafter mit den Mitgliedern der Botschaft, der amerikanische Generalkonsul sowie zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie. Roosevelt wurde am Montag vormittag vom König empfangen und verblieb fast eine Stunde in Marlborough House, besichtigte darauf den Buckingham-Palast mit dem Botschafter Whitelaw Reid und war auch in dem Zimmer, in welchem der Sarg mit der Leiche des Königs ausgestellt war.

#### Türkei.

— Istanbul, 17. Mai. Dem Kriegsminister Schevket Pascha ist über den letzten fünfzigjährigen Kampf mit den Albanern folgender Bericht zugegangen: Die Oberherrscher der albanischen Insurgenten Jaza Voljetinaz und Hassan Hussein haben mit 10.000 Albanern aus Bjuma, Daß, Refa, Malenje, Ostrozub, Hodja, Prilug, Djakovica usw. den Tigrayen-Pass überquert. Die Insurgenten haben die schon von Natur aus starken Positionen noch mit Barrikaden und Steinwänden verstärkt. Das erste Gefecht fand zwischen Schimla und dem Dorfe Budotowa statt. Die Dörfer Budakowa, Jezertre, Tzernoljevo, Zborje und Bellinje wurden von türkischem Militär bombardiert.



Die Gloden hängen einladend. Unwillkürlich trat Karl Neumann durch die nur angelehnte Tür in das Gotteshaus. Drinnen war es kühl und still, und am Eingange herrschte eine leichte Dämmerung. Der Ingenieur brauchte einige Zeit, um sich zurecht zu finden. Dann schaute er gerührt um sich. Dies Kirchlein der heiligen Jungfrau stand in seinem Schnau hinter vielen anderen zurück, aber aus seinem Innern wehte ein so reines Empfinden, so viel Stromme Schlichtheit, daß der junge Deutsche jetzt die Worte Maria's in Rom verstand, daß sie nirgends lieber in einem Gotteshaus weilen möchte, wie in Santa Maria in ihrer Vaterstadt. Dort draußen an den Fenstern rannten sich auch die Blumen hinauf, von denen sie erzählt hatte, und lugten in die Kirche.

"Tritt nur näher, Karl," hörte der Ingenieur sich da mit einem Male angeprochen. Es war die Stimme des Malers; er sah sich von jenem beobachtet, bevor er den Freund nur bemerkte hatte. Und jetzt vernahm er auch Marias süße Stimme, die ihm den Weg wies. "Um den Pfleiß zur rechten Hand, Carlo, muß Du gehen." Er hatte sich kaum wenden wollen.

Jetzt sah er die Geliebte, wie sie in früher Unmut in einer kleinen Seitentür des Gotteshauses vor einem von brauen hineingrußenden Rosenbusch saß, dessen reiche Blüten über ihr dunkles Haar stielten. Ihr gegenüber hatte der Maler seine Staffelei aufgestellt und mit dem Bild des jungen Mädchens begonnen. Maria lächelte ihm zu.

"Gut, daß Du kommst, Karl, jetzt kannst Du auch einmal Deine Meinung abgeben. Ich glaube, diese Madonna mit den Rosen wird mein schlechtestes Bild seines nicht. Kein Kunststück übrigens, wenn eine solche Madonnengestalt als Modell dient, wie Deine Braut."

"Du willst Maria als Madonna malen?" fragte der Bräutigam überrascht. "Davon wußte ich ja gar nichts. Wie bist Du denn so schnell auf diesen Gedanken gekommen? Und Maria war gleich einverstanden?"

"Das alles ist längst abgemacht," antwortete der Maler lächelnd. "Als Fräulein Maria mich in Rom so getreulich gepflegt hatte, da versprach ich ihr, zum Danke sie zu malen. Und weil sie von dieser wunderschönen Kirche so begeistert sprach, so sagte ich sofort zu, ein Madonnenbildnis herzustellen. Heute morgen schließt Du so fest, daß mir der Gedanke kam, inzwischen mit der Arbeit anzufangen. Wir haben bei Maria's Eltern hinterlassen, wo wir zu finden sind, und nun bist Du ja hierher gewiesen. Also, was meinst Du?"

"Ich war noch nicht bei Deinen Eltern, Maria," antwortete Karl; "ich fühlte das Bedürfnis, mir eine Bewegung zu machen, und da hat mich der Zufall hierhergeführt. Mit dem Bilder bin ich natürlich einverstanden, lieber Clemens."

Maria erhob sich still von ihrem Sitz. "Was hast Du, Carlo?" flüsterte sie ihm zu, während sie ihn mit einem Kusse begrüßte. "Nichts!" — "Doch, ich sehe es Dir an." — "Aun, dann sind es alle die neuen Kinder, die hier auf mich einstürmen. Du darfst wirklich ganz ruhig sein, Liebchen. Wie lange soll die Sitzung noch dauern?

"Wenn Du noch ein kleines Viertelstündchen Zeit hättest," bat der Maler. "So gut, wie heute, treffen wir es nicht immer wieder."

"Gern!" Der junge Deutsche führte Maria zu ihrem Platz zurück und trat dann in den von duftenden Rosen dicht umzogenen kleinen Platz neben der Kirche, einem ehemaligen Friedhof, der durch eine hohe Mauer von der Straße getrennt war. Hier war es wie im Paradiese. Drobene die tiefe blaue Himmel, hier an den Mauern rings herum die leuchtenden Rosen und dort die Geliebte mit ihrem holden Antlitz und den tiefen, feinfühligen Augen. Kein besseres Modell konnte es wirklich für die Gottesmutter geben.

Und auch der Maler bemerkte ihre Seligkeit, die aus den Augen des jungen Mädchens ihrem Bräutigam entgegenleuchtete. Das war beträchtliche, einzige Ausdruck für das Antlitz der Madonna. "Lassend Ihre bekommen Sie, Fräulein Maria, wenn Sie jähn Minuten so breitshauen, wie jetzt. Ich muß Sie pflegen. Das ist ein göttliches Gesicht!" rief er begeistert. Und er machte sich an die Arbeit, ohne eine Antwort abzuwarten. Maria u. Karl störten ihn mit keinem Laut.

Endlich war der Maler fertig. "So, meine Herrschaften," rief er und packte seine Gerätschaften zusammen. "Deinen Dank für Ihre Güte."

"Ja, Du hast doch Maria tausend Lire versprochen, wenn Sie mit meiner Miete zahlt," erinnerte Lachend der Bräutigam. "Wie ist es denn damit? Ich muß doch die Interessen meiner Braut verteidigen."

"Tu Du recht, mein Sohn," antwortete der Maler mit seinem frischen Humor. "Wenn ich die goldene Medaille für das Bild habe und den Professor-Titel dazu, bekommt sie alles. Das wird schneller gehen, wie Ihr beide denkt. Aber nun behücht Ihr wohl Donna Buccardi und Fräulein Maria's Vater. Ich will mich auf den Weg machen und noch einige Motive aus Trigone zu gewinnen suchen." Er drückte dem Brautpaar herzlich die Hände, warf Karl einen warnenden und zur Vorsicht mahnenden Blick zu und zog ein Liebchen summend seine Straße.

Das Brautpaar ging zur Heimkehr ins Haus des Sindaco die Hauptstraße von Trigone über den Markt fort. Dort lag das alte, baufällige Rathaus, das aber dem Bürgermeister lange nicht behaglich genug war und Signora Buccardi erst recht keine eleganten Räume bot. Die Stadtväter hätten am liebsten einen neuen Palazzo gebaut, aber dafür hatte Trigone in absehbarer Zeit keine genügenden finanziellen Mittel zu erwarten, und so wohnte die Familie des Stadtbaupräsidenten in der Villa eines reichen Kaufmanns, der nach Neapel übergesiedelt war, weil ihm Trigone zu still erschien. Dass die Mietkosten aus dem Stadtjäckel bezahlt wurden, band man wohlweislich nicht jedem auf die Nase; denn die Steuerzahler von Trigone fingen nachgerade auch an, die Gebuld wegen ihrer Steu-

erzählungen zu verblieren, aus denen doch, wie sie behaupteten, gar keine nennenswerten Aufwendungen zum Besten der Stadt gemacht würden. Es blieb alles wie zuvor. Kein Wunder allerdings, denn die Stadtvaltung kostete viel Geld, und bald hatte der eine, bald der andere Stadtvater aus dem Gemeindekollegium Extragebühren für irgend eine Tätigkeit zu liquidieren, die er zum Wohl von Trigone geleistet hätte.

Neben dem Rathaus befand sich die Pharmazia, die Apotheke, und in ihrem kühlen Gewölbe lagen, wie das in allen kleinen süditalienischen Städten der Fall ist, die großen Herren der Stadt bei ihrem Platz Verwaltung, um ihre eigenen und sonstige Interessen zu besprechen. Draußen auf dem Platz lungerten halbzerrumpfte Gesellen umher, die finstere Blicke auf den Bürgermeister Buccardi, dessen helle Stimme man aus dem Gespräch am deutlichsten heraushörte, und seine Freunde warten. Einer oder der andere der Straßenbummler ballte auch drohend die Faust gegen den kleinen Kreis, der sich wenig um das Müßvergnügen seiner geringen Mitbürgern kümmerte.

Karl Neumann mustete mit Maria an dieser Stelle vorüber; er bemerkte es recht wohl, wie ihnen von diesen Menschen höhnische Worte und spöttische Blicke folgten, während sie sonst überall freundlich begrüßt worden waren. "Was sind das für Leute?" fragte er Maria, die sich fest an ihn schmiegte. — "Arg! Gesellen, die draußen in dem Macchioro vor der Stadt arbeiten, erwiderte sie leise. "Mein Vater duldet ihre Eigenmächtigkeiten nicht, und da nehmen sie jede Gelegenheit wahr, um hier gegen ihn zu demonstrieren. Sie wissen, daß der Papa und die Gemeinderäte um diese Zeit in der Pharmazia sind, und so stellen sie sich hier auf. Läßt uns schnell nach Hause gehen!"

Im gleichen Moment kam aber auch schon der Sindaco Buccardi mit den anderen Herren aus der Apotheke heraus, und alle begrüßten das junge Paar auf das Liebenswürdigste. "Oho, Signor Tedesco," rief der Präsident des Gemeindes, "gefällt es Ihnen nicht bei uns in Trigone? Ich würde doch, man könnte es hier aushalten. Fräulein Maria, Sie werden als gute Patriotin gewiß das Ihrige tun und dafür sorgen, daß Ihr künftiger Herr Gemahl bei uns bleibt."

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Der Halleysche Komet ist von der A. Sternwarte in Berlin am Montag von 1/4 Uhr an 10 Minuten lang gesehen worden. Professor Archenbold erklärte, daß die Störungen in der Atmosphäre höchstwahrscheinlich mit dem Herannahen des Kometen zusammenhängen. Prof. Schwarzs vom astrophysischen Institut stellt es als sicher hin, daß die Eide am Donnerstag, den 19. Mai, früh um 4 Uhr durch den Schweif hindurchgehen werde. Der Durchgang werde mehrere Stunden dauern. Siderungen seien nicht zu erwarten, höchstens einige elektrische Phänomene.

— Schwerer Unfall. Im Eisenbahnzuge getötet, schwerverletzt wurden am Dienstag früh die Reisenden der IV. Klasse August Studt aus Kiel und Krichenblatt aus Hamburg. Dieselben lebten sich aus dem offenen Fenster, als die Personenzüge 571 Kiel—Neumünster und 654 Neumünster—Kiel sich bei der Hochbrücke kreuzten. Von letzterem Zuge fiel eine Kohlenschaufel herunter und wurde durch den scharfen Luftzug gegen ein Fenster der IV. Klasse geschleudert, wobei Studt getötet und Krichenblatt so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Arsenikvergiftung einer Lehrersfamilie. Nach einer Meldung von der galizischen Grenze erhielt der Lehrer Stapsinski in Begeize von mehreren Bauern kleine Mengen Butter zum Geschenk. Als Stapsinski und seine Familie davon aßen, erkrankten sie unter Vergiftungserscheinungen. Bei der Untersuchung der Butter stellte sich heraus, daß ein Stück derselben Arsenik enthielt. Frau Stapsinski und ihr dreijähriges Kind sind bereits gestorben. Stapsinski schwiebt in Lebensgefahr. Man vermutet, daß ein Bauer, dessen Sohn vom Lehrer geschlagen worden war, einen Nachstall ausgeübt hat.

— Selbstmord. Die 32jährige, von ihrem Mann gerichtlich geschiedene Monteursgattin Elisabeth Schneider in Wien hat sich und ihren 12jährigen Sohn vergiftet, weil der Vater hätte ausgefolgt werden sollen.

— Großfeuer. In der Ortschaft Zemplin Barcsa im Zempliner Komitat (Ungarn) sind 67 Wohnhäuser samt Nebengebäuden niedergebrannt.

— Explosion in einem Hospital. Am Montagnachmittag gegen 2 1/4 Uhr wurden die Infassen des Hospitals von Bicêtre bei Paris durch eine furchtbare Explosion in großen Schreden versetzt. Mit lautem Knall zerbrachen plötzlich die Fenster eines Schlafräumes, Feuergarben und dicke Rauchwolken drangen aus ihnen hervor, während die Fensterscheiben des Gebäudes und der umliegenden Häuser von der heftigen Explosion geschockt wurden. Sofort angeflossene Untersuchungen ergaben, daß zwei Angestellte des Hospitals sich mit chemischen Experimenten zur Herstellung von Explosivstoffen beschäftigten. Beim Experimentieren mit einer 7 cm-Granate explodierte diese und riss die beiden in Stücke. Furchtbar verkümmert wurden sie in dem verwüsteten Raum vorgefunden. Ein dritter, gleichfalls schwer verletzter Angestellter, der zur Zeit der Explosion im Zimmer anwesend war, berichtet, daß die beiden eine alte Granate neu zu füllen verloren.

— 36 Neger verbrannt. Im Gefängnis der Kohlenbergwerksgesellschaft "Rote Feder" in Centreville im Staate Alabama in Amerika sind 36 gefangene Neger bei einer Feuersbrunst verbrannt. Der Brand war von einem Gefangen angelegt worden, der die Panik benutzen wollte, um zu entfliehen. Einer der fliehenden Neger wurde von den Beamten erschossen. Die Gefangenen waren Staatsgefangene, die der Bergwerksgesellschaft für Arbeitszwecke überlassen worden waren. Das Gefängnis, das ganz aus Holz erbaut war, brannte vollständig nieder. Die Wachen wurden durch die Flammen an den Rettungsarbeiten verhindert.

— Pro Pfund eine Krone monatlich. Aus Breslau ist dem "Ill. Wien. Extrabl." zufolge an die Direktion des Wiener Johann-Strauß-Theaters folgende, jedenfalls originelle Epistel gelangt: "B. T. Unterzeichnete erlaubt sich die Anfrage, ob Sie jungen Mädchen freie Ausbildung im Gefang-

sowie im Schauspiel gewähren? Ich bin am 7. Januar 15 Jahre alt, nein jung gewesen, habe dunkelblondes Haar, besondere Augen, eine schlanke Erscheinung und ich behaupte, daß in meinen Adern Theaterblut rollt. Mein jeglicher Stand ist Schreiberin. Da es aber mein einziger Wunsch, zum Theater zu gehen und ich mich auch zu nichts anderem entschließen möchte, so würde es mich sehr freuen, wenn mein Wunsch bei Ihnen in Erfüllung gehen könnte. Ich bin vollständig mittellos. Neben dem Rathaus befand sich die Pharrazia, die Apotheke, und in ihrem kühlen Gewölbe lagen, wie das in allen kleinen süditalienischen Städten der Fall ist, die großen Herren der Stadt bei ihrem Platz Verwaltung, um ihre eigenen und sonstige Interessen zu besprechen. Draußen auf dem Platz lungerten halbzerrumpfte Gesellen umher, die finstere Blicke auf den Bürgermeister Buccardi, dessen helle Stimme man aus dem Gespräch am deutlichsten heraushörte, und seine Freunde warten. Einer oder der andere der Straßenbummler ballte auch drohend die Faust gegen den kleinen Kreis, der sich wenig um das Müßvergnügen seiner geringen Mitbürgern kümmerte.

— Ein schwimmender Gerichtshof. Ein eigenartiges Gerichtsgebäude wird demnächst in Alaska eingerichtet: die Regierung hat einen besonderen Zollkutter in Dienst gestellt, der mit Beginn des kommenden Sommers längs der Küsten von Alaska kreuzen soll, um überall Recht zu sprechen und Urteile zu fällen, wo Richter auftreten, die die Hilfe der Justiz beanspruchen. Das Gerichtsschiff soll von Seward ausfahren und westwärts bis nach Unalaska kreuzen, dann die Küsten der Beringsee besuchen und bis zur Mündung des Yukon fahren. In jenen Küstenstrichen sind größere Fischereien errichtet, die nur im Sommer betrieben werden und bewohnt sind und bei denen oft Ausschreitungen und Verbrennen vorkommen. So erwartet man, daß der schwimmende Gerichtshof auf seiner fast 2000 englische Meilen umfassenden Wasserfahrt reichliche Arbeit und viele arme Sünder vorfinden wird, die an Bord verurteilt oder vielleicht auch freigesprochen werden sollen.

— Einige hübsche Anekdoten von König Eduard erzählte die englische Zeitschrift "Peoples Friend" bei seiner Krönung. Eduard war früher ein sehr schneller Fußgänger, mit dem seine Begleiter nur schwer Schritt halten konnten. Ein stummer Gefährte hielt sich aber stets an seiner Seite; das war die französische Bulldogge Peter, die viele Jahre hindurch stets neben ihm herlief. Während einer See-reise mit seinem Herrn hatte der arme Peter so unter der Seekrankheit gelitten, daß seine Augenmuskel schwer geschädigt wurden und er erblindete. Ein rührender Anblick war es nun, den armen blinden Peter in Sandringham seinem königlichen Herrn ebenso treulich folgen zu sehen, wie er es früher getan hatte. Auch der König trennte sich nur ungern von ihm, wenn er auf seinem Schloss weilte. Als Eduard einmal Gast auf einem Landgut war, besuchte er eines Morgens unerwartet die Dorfschule und stellte in seiner gewinnenden Freundlichkeit allerlei Fragen an die Kinder. "Nun, liebe Kinder," fragte er, "können Ihr mir die Namen von einigen unserer größten Könige und Königinnen nennen?" "König Alfred und Königin Victoria", erschallte es einstimig aus den hellen Köpfen. Dann aber stand noch ein kleiner Kerlchen auf, dem der Lehrer etwas zugeschüttet hatte, und meldete sich: "Kennen Sie noch einen anderen, mein Junge?" meinte der König. "Ja, Eure Majestät, König Edward VII." Der König lachte und fragte weiter: "Was für eine große Tat hat denn Eduard VII vollbracht?" Nun wurde der Knabe schrecklich verlegen, senkte den Kopf und stammelte: "Ich weiß nicht." "Gräme dich nicht, mein Kind", tröstete ihn Eduard lächelnd. "Ich weiß es auch nicht." Zahllose Geschichten illustrieren die soziale Vorhomie des englischen Herrschers, der so gar keinen Sinn für Feierlichkeit hatte. Als Mensch unter Menschen, so erschien er am liebsten, so konnte man ihn z. B. fast alljährlich auf der Kurpromenade von Marienbad beobachten, wenn er, den Strohhut auf dem Kopf, die Zigarette im Mund, die Vorbeislanierenden betrachtete. Mechanisch stöhnt der alte Herr mit der Spize seines Stockes ein paar Papierzeichen beiseite, die auf dem Boden liegen. Ein Promenadenwächter tritt auf ihn zu und fragt ihn in strengem Tone: "Haben Sie diese Papiere da auf die Ede geworfen?" "Nein, mein Herr," erwidert der König sanft. "Das ist Ihr Glück!" erklärt der grimmige Hüter der Ordnung und führt dann ungläubig fort: "Aber nehmen Sie sich in Acht! Das könnte Sie teuer zu stehen kommen, wenn es noch einmal vorläme." Und im Gesicht seiner Würde entfernt er sich majestätischen Schritts, während ihm der König mit einem gutmütigen Lächeln freundlich-amüsiert nachblickt.

— Die zollfreien Ziegel. Ein hübsches Korruptionsgeschichtchen wird aus Warschau gemeldet. Dort wird seit etwa zehn Jahren auf dem Sächsischen Platz eine neue russische Kathedrale gebaut. Die Glassurzegel für den Frontgiebel werden auf Grund besonderer Bewilligung zollfrei vom Ausland bezogen. Nach dem Vertrag sind sie vom Lieferanten zurückzunehmen und durch andere zu ersehen, wenn sie von der Übernahmekommission bemängelt werden. Die neuen Ziegel gehen natürlich wieder zollfrei ein, die zurückgewiesenen aber werden dem Lieferanten zur beliebigen Verwendung zurückgegeben. Dieser verkauft sie und steht, da sie zollfrei sind, einen hohen Profit ein. Er hat also alles Interesse daran, daß die Ziegelsendungen von der Kommission bemängelt werden. Je öfter und je größere Posten, desto besser. Und die Kommission war freundlich genug, ihm in jeder Hinsicht gefällig zu sein. So wurden, wie der "Boss. Btg." geschrieben wird, seit zehn Jahren Millionen Ziegel zollfrei bezogen, und der Lieferant machte ein großes Vermögen dabei. Jetzt hat sich Senator Reichardt der Sache angenommen und von den Holländern (man bezog die Ziegel, um kein allzu großes Aufsehen zu erregen, über fast kostbare Zollämter des Reiches) einen Ausweis über die zahlreichen Ziegeltransporte verlangt.

— Ueberrumpft. A.: "Ich bin vor 50 Jahren mit zerrissenen Stiefeln nach Berlin gekommen, und heute bin ich ein wohlhabender Mann!" — B.: "Mit zerrissenen Stiefeln, der will nichtville sagen, aber ich — ich bin spätternacht nach Berlin gekommen!" — A.: "Reden Sie doch nicht solchen Unsinn!" — B.: "Dar kein Unsinn — ich bin doch in Berlin geboren!" — Ein kleiner Diplomat. Onkel (zu seinem Neffen, der mit seinen Kameraden Soldaten spielt, wobei ihnen ein Sandhaufen als Festung dient): "Wenn Ihr die Festung in einer Viertelstunde einnehmt, gebe ich euch eine Mark." — Magl (nach zwei Minuten): "Onkel, die Festung ist eingenommen, gib uns jetzt die versprochene Mark." —

Onkel: "Wie habt ihr das so schnell fertiggebracht?" — Magl: "Wir versprachen den Belagerten vierzig Pfennig, da ließen sie uns gleich ein."

Gewissensfrage. Dame (zum Heiratskandidaten): "Ich muß Ihnen noch mitteilen, daß in meinen Adern blaues Blut fließt!" — Heiratslustiger: "Haben Sie sonst noch was Blaues?"

**Wettervorhersage** für den 19. Mai 1910.  
Nordostwind, heiter, fächer, trocken.

### Fremdenliste.

Übernacht haben im

Rathaus: Dr. Barthélémy, Geheimrat, Dresden. Karl Eneb,

Reichsgericht, Leipzig.

Reichsgericht: Erhardt Wernicke, Röm., m. Frau, Berlin. Dr. Rothar

Weiß und Walter Herrlich, Einlaufen, Wien.

Stadt Leipzig: L. Lorenz, Inspektor, m. Frau u. Tochter, Chem-

nitz. Dr. Weigand, Professor, m. Familie, Leipzig.

Engl. Hof: Rich. Schlegel u. Otto Schneider, Webschiller, Chemnitz.

Leo Krupowski, stud. techn., Altenburg. Alfred Bauer, Buchh., Königswalde.

Leichenschau ergab, daß der Schenkel zur Leiche der Arnholz gehörte.

Aachen, 18. Mai. Durch einen raffinierten Einbruch sind aus dem Tresor der Aachen-Münchner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft während der Feiertage 50000 M. gestohlen worden.

Wien, 18. Mai. Der österreichische Aviatiker Illner, der gestern einen Flug von Neustadt nach Wien hin und zurück unternahm, absolvierte abends einen Passagierflug mit einer Dame. Er blieb 8 Minuten in der Luft und landete glatt. Auch der Wiener Flug wurde glänzend durchgeführt.

Wien, 18. Mai. Von unterrichteter französischer Seite wird mitgeteilt, daß die Kretafrage wieder eine offene geworden sei. Zwischen den Kabinetten der Schumäcke fanden Beratungen statt, welche Maßnahmen getroffen werden sollen, falls die Kreterer die muslimischen Mitglieder der Nationalversammlung von den Beratungen andauernd ausschließen sollten. Die Mächte sind verständigt, daß die Türkei in diesem Falle selbst Ordnung auf Kreta schaffen wolle, wenn die Mächte dies nicht tun.

Wien, 18. Mai. Wie die „R. Fr. P.“ aus hiesigen türkischen diplomatischen Kreisen erfährt, wird der türkische Minister des Auswärtigen Misaf Pascha, der den Thronfolger nach Bonn begleitet, bei seiner dortigen Anwesenheit mit den englischen Staatsmännern die Kretafrage gründlich besprochen zu dem Zweck, eine endgültige Lösung der Frage auf Grundlage der Autonomie zu erzielen. Die Pforte will eine Übung der Dinge schaffen, die weitere Zweifel und zweifelnde Auslegungen nicht zulassen.

Graz. Steiermark, 18. Mai. In der Ortschaft Koetsch brach gestern ein Feuer aus, welches zahlreiche Gebäude einäscherte. Ein Kind wurde als verlohlte Leiche unter den Trümmern herorgezogen.

Mehrere Personen erlitten lebensgefährliche Brand-

wunden. Mit Streichhölzern spielende Kinder haben den Brand verursacht.

Budapest, 18. Mai. In der Administration des „Pestic Hirlap“ wurden große Unterschlagungen entdeckt. Der Kassierer, sowie ein Administrationsbeamter wurden verhaftet. Es soll sich um eine Summe von 11/4 Millionen Kronen handeln.

Konstantinopel, 18. Mai. Wie verlautet, hat die Pforte den Kriegsminister angewiesen, mit den austrianischen Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens einzuleiten. Die türkische Regierung ist gewillt, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, die Waffenabnahme zu sistieren und in der Sicherungsfrage Vergünstigungen zu gewähren.

Konstantinopel, 18. Mai. Wie die „Agancia Ottomane“ aus Beirut meldet, wütet dort eine große Feuersbrunst, die angeblich noch fortduckt. Der angerichtete Schaden wird auf circa 4 Millionen Frs. geschätzt. Der Brand entstand durch eine Gasexplosion. Mehrere Personen kamen in den Flammen um.

Konstantinopel, 18. Mai. Bei dem Brande, der gestern in Beirut ausgebrochen ist, sind ganze Stadtteile vernichtet worden. Nach den vorläufigen Feststellungen sind 20 Personen umgekommen.

Bonbon, 18. Mai. Bei der Übungsführung der Leiche König Edwards nach der Westminster Halle ereignete sich gestern vormittag ein aufregender Unfall. Dicht vor dem Buckingham-Palast stiegte ein Pferd von einem königlichen Wagen. Das Gefährt stürzte beinahe um. Nur die Geheimschaffnerin eines Dieners verhinderte dies. — Auf dem Parlaments-Square durchbrach die Menge den Polizeikordon. Eine berittene Abteilung Schuhleute stellte die Übung wieder her.

## Neneste Nachrichten.

Auerbach, 18. Mai. Gestern nachmittag entlud sich über das Vogtland ein schweres Gewitter mit starkem Hagelschlag auch über den benachbarten Orten Georgenthal und Albersberg usw. Der auf einem Spaziergang befindliche 28jährige Stickereimaschinenbesitzer Kurt Poller aus Eilenfeld und seine Frau suchten unter einem Baum Schutz vor dem Unwetter. Wie die „Auerbacher Zeitung“ meldet, schlug plötzlich der Blitz in eine neben dem Baume stehende Telegraphenstange, sprang dann auf den Baum über und töte beide. Die Leichen wurden nach der Heilanstalt Albersberg gebracht, wo ein Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Berlin, 18. Mai. Die Bluttat vom Dezember vorigen Jahres, der bekanntlich die Prostituierte Arnholz zum Opfer fiel, wird durch den Fund eines weiblichen Unterhinkels in Erinnerung gebracht, der gestern in der Spree bei der Brommy-Brücke gemacht wurde. Die

## Welt-Spiegel:

Das Herz des Elowus, Drama.  
Eine Liebesheirat, Sensat.-Drama.  
Frauentreue, Rom. a. d. Pap. ein.  
Arzte.

Drei Paar Hände, reiz. Filmtanie.  
Guss Segelboot neuest. Mod. hum.  
Herr Naseweis, hochkom. Posse.  
Die beiden Dienstmädchen, hochkom.  
Winter im Spreewald.  
Tonbild: Des morgens i. d. Frühe.

### Warnung!

Hiermit untersage ich das Laufen und Fahren auf meiner Wiese. Wenn dasselbe nicht eingestellt wird, werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen und die Betreffenden zur Strafe ziehen lassen.

Adolf Göbler, Hattler.

### Todes-Auzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 17. Mai abends 7 Uhr nach langem mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Albine Schmidt  
geb. Höhmann

sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Der trauernde Gatte  
Eduard Schmidt  
nebst Hinterbliebenen.

Eibenstock, d. 17. Mai 1910.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 3 Uhr.

Referendar sucht sofort gut eingerichtetes

**Bohnzimmer** m. Gab.

Off. u. K. E. an die Exp. d. Bl.

Alle  
**Drucksachen**  
für  
Geschäfts-, Bureau- u.  
Privat-Bedarf  
in Schwarz- und Buntdruck  
liefern in bester Ausführung und zu ange-  
messenen Preisen  
die Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn**  
Eibenstock.

## Geschäftsräumlichkeiten.

Ich suche möglichst am Markt oder an der Straße vom Bahnhof nach dem Marktplatz einen trockenen hellen Raum, ca. 6-10x10 Quadratmeter groß, mit anstoßendem kleinen Raum, für Contor passend, und einen dergleichen für einen jungen Mann, als Logis passend, per sofort zu mieten. Wenn größere Räume dann für später erhältlich, angenehm. Ges. Offeren unter E. T. B. an die Exp. ds. Bl. erbitten.

## Mittelbach's Restaurant.

Heute Donnerstag

## Schlachtfest,

Mittag 12 Uhr **Wollfleisch**, abends das Uebliche,

wozu freundlichst einladet

Albin Müller.

## Branner Hühnerhund,

auf den Namen „Junge“ hörend, ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben  
Obersförsteret Hundshübel.

## Möbliertes Zimmer

zu vermieten

Bodelstr. 6. sucht sofort

Jüngeren zuverlässigen

**Hausmann** P. O. Jugelt.

## "Strobin"

bestes Waschmittel für  
Stroh- und Bastbüte

H. Lohmann.

## "Autol"

ges. gesch.

unübertroffenes Öl für Motor-  
wagen und Motorräder. liefern

H. Möbius & Sohn,

London — Hannover-Wülfel — Basel.

Alle diejenigen, welche Interesse am

## Weltuntergang

zeigen, wollen sich in **Café Husler** treffen. In lustiger Gesellschaft Abmarsch 12 Uhr nach dem Auerberg.

Ein letztes Lebewohl auf Wiedersehen!

## Warning!

Ich warne hiermit jedermann,  
meiner Frau etwas zu borgen noch  
Aufenthalt zu geben, da ich für sie  
nichts bezahlt.

**Richard Leonhardt.**

**Gut eingebrauchtes  
Ader- und Wiesenheu**  
hat zu verkaufen

**Karl Reuter.**

## 1000 Stück

Taschenspiegel gratis.  
Jeder Käufer von 50 Pf. Ware  
außer gemahl. u. Würfzucker  
erhält einen solchen, so lange  
der Vorrat reicht, gratis.

**Richard Selbmann,**  
Chocol.-Fabr.-Niederl.: Langstr. 1.

## Makulaturpapier

ist wieder vorrätig bei  
**Emil Hannebohn.**

## Fahrplan

der Wilkau-Hirschberg-Wilsdruff-  
Carlsfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlsfeld.

|                   | Brü. Norm. Radm. Kb. |
|-------------------|----------------------|
| aus Wilkau        | 5,83 9,26 3,18 6,15  |
| Hirschberg (Bf.)  | 6,04 10,02 3,48 6,48 |
| Hirschberg (Spt.) | 6,09 10,07 3,58 6,58 |
| Geuppersdorf II   | 6,16 10,14 4,00 7,00 |
| Geuppersdorf I    | 6,23 10,21 4,07 7,05 |
| Hartmannsdorf     | 6,29 10,28 4,14 7,18 |
| Bärenwalde        | 6,49 10,48 4,34 7,03 |
| Oberreinitz       | 6,57 10,56 4,42 7,42 |
| Rothenkirchen     | 7,18 11,19 5,02 8,04 |
| Stübingrinn       | 7,25 11,28 5,10 8,12 |
| Reudnitz          | 7,38 11,41 5,23 8,25 |
| in Schönheide     | 7,46 11,48 5,30 8,32 |
| aus Schönheide    | 7,48 11,52 5,36 8,54 |
| Oberschönheide    | 7,54 11,57 5,41 8,58 |
| in Wilsdruff      | 8,10 12,18 5,57 9,18 |
| aus Wilsdruff     | 8,38 12,40 6,18 9,20 |
| Wilzenhaus        | 8,39 12,50 6,28 9,30 |
| Wilsdruffhütte    | 8,48 1,00 6,38 9,44  |
| Wiedersammer      | 8,52 1,09 6,47 9,49  |
| in Carlsfeld      | 9,08 1,20 6,58 10,00 |

Bon Carlsfeld nach Wilkau.

Brü. Brü. Norm. Radm. Kb.

|                   |                            |
|-------------------|----------------------------|
| aus Carlsfeld     | 6,00 9,32 3,12 7,92        |
| Hirschammer       | 6,10 9,42 3,22 7,42        |
| Wilsdruffhütte    | 6,18 9,50 3,30 7,50        |
| Wiedersammer      | 6,28 9,58 3,38 7,58        |
| in Wilsdruff      | 6,34 10,06 3,46 8,06       |
| aus Wilsdruff     | 8,16 12,35 6,15 8,92       |
| Oberschönheide    | 8,32 12,52 6,34 8,49       |
| in Schönheide     | 8,38 12,56 6,38 8,03       |
| aus Schönheide    | 8,40 8,38 1,00 6,41 9,00   |
| Reudnitz          | 8,48 8,44 1,06 6,47 9,16   |
| Stübingrinn       | 4,46 8,64 1,18 6,67 9,16   |
| Rothenkirchen     | 4,56 8,03 1,25 7,06 9,24   |
| Oberreinitz       | 5,08 9,18 1,39 7,20 9,37   |
| Bärenwalde        | 5,15 9,22 1,45 7,28 9,44   |
| Hartmannsdorf     | 5,27 9,36 1,58 7,41 9,55   |
| Geuppersdorf II   | 5,39 9,47 2,11 7,57 10,03  |
| Hirschberg (Bf.)  | 5,48 9,54 2,18 8,04 10,15  |
| Hirschberg (Spt.) | 5,59 10,03 2,30 8,28 10,27 |
| Wilkau            | 6,31 10,27 2,55 8,49 10,55 |



Siehe „Seifenblätter“